

gangsklassen, deren Existenz darauf beruht, daß es noch Reste früherer Produktionsweisen gibt bzw. Keimformen einer neuen Produktionsweise. Außerdem gibt es noch soziale Schichten - das sind Menschengruppen, die hinsichtlich ihrer Stellung im Produktionsprozeß gewisse gemeinsame Merkmale haben, sich meist aus Angehörigen verschiedener Klassen reproduzieren und keine selbständige Rolle im gesellschaftlichen Leben spielen (—»*Intelligenz*). Klassen sind in sich differenziert und besitzen daher selbst eine Struktur, die sich im Entwicklungsprozeß wandelt. Der Sozialismus als erste Phase der kommunistischen Gesellschaftsformation ist eine nichtantagonistische Klassengesellschaft. Ihre K. ist durch das gesellschaftliche Eigentum an Produktionsmitteln bestimmt und wird durch die Existenz und die Beziehungen der Arbeiterklasse und der Klasse der Genossenschaftsbauern sowie der sozialen Schicht der Intelligenz und anderer Schichten (z. B. Handwerker) charakterisiert. Zwischen ihren Grundklassen, der —* *Arbeiterklasse* und der —* *Klasse der Genossenschaftsbauern*, herrschen Bündnisbeziehungen, die in gemeinsamen Grundinteressen ihre objektive Basis haben. Es bestehen aber noch Unterschiede zwischen den beiden Klassen, die durch das Entwicklungsniveau der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse in der Stadt und auf dem Lande bedingt sind und auf den verschiedenen Formen des sozialistischen Eigentums, dem Volkseigentum und dem genossenschaftlichen Eigentum, beruhen.

Klassifikation: logisches Verfahren zur Einteilung einer Klasse von Individuen (Gegenständen, Prozessen, Personen, Ideen usw.) in Teilklassen, um sie zu ordnen und ihren —» *Zusammenhang* darzustellen. Die K. muß folgende Forde-

rungen erfüllen: Sie muß auf einer einheitlichen Grundlage beruhen, sie muß vollständig sein, und die Vereinigung der Teilklassen muß die unterteilte Klasse ergeben; es darf also kein Element in mehreren Teilklassen enthalten sein. Die K. ist ein wichtiges elementares Verfahren der —* *Erkenntnis*, das in allen Gebieten des Wissens Anwendung findet und auch große praktische Bedeutung besitzt (z. B. im Bibliothekswesen). Eine bedeutende Rolle hat die K. bei der Entstehung der modernen Wissenschaften gespielt, als es vor allem darum ging, die vorhandenen und oft noch zusammenhanglosen Kenntnisse zu ordnen und zu systematisieren. Die K. erfolgt stets auf der Grundlage bestimmter Merkmale, die entweder den zu ordnenden Objekten selbst zukommen - in diesem Fall wird sie natürliche K. genannt -, oder nach Gesichtspunkten, die sich aus den Zwecken des erkennenden Subjekts ergeben - in diesem Fall wird sie künstliche K. genannt. Es ist auch möglich, beide Aspekte in einer K. zu vereinigen. Eine K. vergrößert die realen Wechselbeziehungen der klassifizierten Objekte unvermeidlich, da sie die fließenden Übergänge nicht erfassen kann. Die K. war historisch eine Zeitlang eng mit der metaphysischen Denkweise (—» *Metaphysik*) verbunden, doch ist dieser Zusammenhang keineswegs notwendig. Sie ist ihrer Natur nach sowohl ein logisches als auch zugleich ein dialektisches Verfahren, denn sie erfordert nicht nur die Anwendung logischer Regeln, sondern verlangt ebenso dialektisches Denken, insbesondere die Beachtung der Dialektik von *Allgemeinem* und *Einzelnem* (—* *Einzelnes, Besonderes, Allgemeines*) sowie von —* *Wesen und Erscheinung*.

Klassifikation der Wissenschaften: Ordnung und Einteilung der Gesamtheit der wissen-